

Bäcker-Zeitung.

Organ aller in der Nahrungsmittel-Industrie beschäftigten Gesellen, Gehülfen, Arbeiter und Arbeiterinnen.

Offizielles Organ
der Zentral-Kranken- und Sterbe-Kasse
der Bäcker u. Berufsgenossen Deutschlands
(Sitz: Dresden).

Herausgegeben und redigirt von D. Allmann, Hamburg, Ibastr. 15/17.

Erscheint alle 14 Tage, Sonnabends.

Offizielles Organ des Verbandes
der
Bäcker und Berufsgenossen Deutschlands
(Sitz: Hamburg).

Vereins-Anzeigen für die fünfgespaltene Beitzelle oder deren Raum 10 M , Geschäfts-Anzeigen 15 M , doch ist bei Einsetzung von Letzteren der Betrag beizufügen.
Mitglieder des Verbandes der Bäcker und Berufsgenossen Deutschlands erhalten dieses Blatt gratis.
Vereinsbezug für Fachvereine der Bäcker bei mindestens 10 Exemplaren pro Quartal 75 M . — Für Einzel-Abonnements pro Quartal M . 1,20.

Die sächsische Gewerbeinspektion und die Bäckerschutzkontrolle.

I.

Wir haben in den letzten Jahren nicht versäumt, eingehend die Jahresberichte der sächsischen Gewerbeinspektoren zu erörtern, weil diese Berichte aus einem hochentwickelten Industriestaate von der Bedeutung Sachsens stets eine Fundgrube für das Studium der Arbeiterverhältnisse, der Arbeiterschutzgebung und der Gewerbehygiene sind und vor Allem den sozialpolitischen Geist des Verwaltungsapparats wieder spiegeln. Derselbe ist allerdings im Probierlande der Reaktion so ziemlich auf den Gefrierpunkt gesunken, und von der früher so herzhaften kritischen Frische ist wenig mehr zu bemerken. Um den „Umsüßlern“ keinen Agitationsstoff mehr zu geben, begnügen sich die Berichterstatter mehr und mehr mit der trockenen Aufzählung der Thatsachen und man muß ordentlich zwischen den Zeilen lesen und gründlich sichten, um hinter die wahren Zustände zu schauen.

Auch sonst sinkt die sächsische Gewerbeinspektion immer tiefer von ihrer einstigen Höhe herab. Jährlich wird die Beamtenzahl um einen vermehrt, während zehn notwendig wären, dem stetig zunehmenden Revisionsbedürfnis zu genügen. Diesmal war Chemnitz so glücklich, eine Neuankommling zu erhalten; trotzdem ist die Revisionsziffer stärker zurückgegangen als im Vorjahre. Von 16975 revisionspflichtigen Betrieben wurden nur 11756 = 69,3 pZt. (1895: 73,4 pZt.) revidirt, und es sank die Revisionsziffer in den Bezirken Dresden von 47,5 auf 33,5 pZt., Leipzig von 64,8 auf 54,4 pZt. und Döbeln von 79,6 auf 60,5 pZt. Daß bei dieser ungenügenden Beamtenzahl die Aufsichtsbeamten immer mehr von der Mitwirkung der Ortspolizeibehörden abhängig wurden, leuchtet ohne Weiteres ein, und in der That haben die letzteren bereits mehr Betriebe revidirt, als die eigentlichen Aufsichtsbeamten, ein trüber Ausblick in die Zukunft der Gewerbeinspektion. Auch die Zahl der Kesselrevisionen ist wieder gestiegen und überwiegt in mehreren Bezirken sogar die Zahl der revidirten Bezirke, im Bezirke Dresden gar um mehr als das Doppelte — ein Beweis, daß die sächsische Gewerbeaufsicht immer mehr zum Nebenamt der Kesselrevisoren herabsinkt. Dabei kehrt die Statistik noch auf der alten Stufe, und auch in organisatorischer Beziehung bleibt Alles beim Alten; die Beamten bleiben Kesselrevisoren und die Forderungen der Arbeiter auf Anstellung von Ärzten, Arbeitern und weiblichen Assistenten bleiben nach wie vor unberücksichtigt.

Die am 1. Mai veranstaltete Betriebs- und Arbeiterzählung ergab 16975 (16156*) revisionspflichtige Betriebe, davon mit Dampf 6175 (6059), mit anderen Motoren 6263 (5981) und ohne Motoren 4537 (4116). Die Nahrungsmittelindustrie zählte davon 1175 (1182), 2433 (2395) und 225 (224) Anlagen, zusammen 3833 (3801) Betriebe; hier hat die Zahl der Dampfmaschinen um 7 ab-, die der motorischen Anlagen um 38 zugenommen. Die Zahl der beschäftigten Arbeiter betrug insgesammt 456402 (420499), ihre Zunahme 35903 = 8,5 pZt., davon Kinder unter 14 Jahren 1268 (930), also ein Mehr von 338 = 36,3 pZt., Jugendliche 33247 (28968), ein Mehr von 4279 gleich 14,8 pZt., Arbeiterinnen 137865 (128375), ein Mehr von 9490 = 7,5 pZt. und erwachsene Arbeiter 284022 (262226), ein Mehr von 21796 gleich 8,3 pZt.). Die Nahrungsmittelindustrie zählte

davon 49 (56) Kinder (+ 2 pZt.); 1405 (1213) Jugendliche (+ 15,8 pZt.); 9388 (8811) Arbeiterinnen (+ 6,6 pZt.) und 16396 (16100) erwachsene Arbeiter (+ 1,2 pZt.). Es haben sich sonach im Allgemeinen die Kinder am meisten, die Arbeiterinnen am wenigsten vermehrt, während die Nahrungsmittelindustrie ganz auffällige Abweichungen zeigt, über deren Ursache in den Berichten nichts zu finden ist.

Die enorme Zunahme der Kinderarbeit und die ebenfalls übermäßige Zunahme der Jugendlichen erwecken die größten Bedenken, denn sie künden nichts Anderes, als daß die Industrie den gesetzlichen Jugendschutz durch minutiöse Eintheilung des Betriebs und Steigerung der Arbeitsintensität überwunden hat und sich mit vollen Segeln den Zuständen vor 1892, der altbekannten Kinderfabrik, wieder nähert. Daraus ergibt sich für jeden ernstlichen Sozialpolitiker und Menschenfreund die Nothwendigkeit, den gesetzlichen Kinder- und Jugendschutz zu erhöhen durch das Verbot jeder Kinderarbeit und durch die Einführung des Achtstundentages für alle Arbeiter unter 18 Jahren. Anders denken manche Aufsichtsbeamte, die sich nicht enthalten können, kritiklos die sattsam bekannten Klagen unverständiger Eltern und profitlüsterner Ausbeuter zu wiederholen, daß der Kinderschutz die elterliche Erziehung gefährde und die ohne Aufsicht bleibende Jugend immer mehr der Verwilderung anheimfalle. Solche Aeußerungen muthen den Leser an, als wenn er statt eines Fabrikinspektions- einen Handelskammerbericht in Händen hätte.

Der Aufschwung der Jugendausbeutung findet seine Ergänzung in der Zunahme der schweren Jugendschutzvergehen, von denen die Fälle verbotener Kinderbeschäftigung von 116 auf 131, die überschrittener Arbeitsdauer bei Kindern von 31 auf 52 und die verbotener Sonntagsbeschäftigung von 7 auf 9 gestiegen sind. Insgesammt kamen 1667 Jugendschutzvergehen in 1115 Anlagen vor, wobei die Nahrungsmittelindustrie mit 133 Vergehen in 86 Anlagen betheiligt ist. Verurteilt wurden von letzterer nur 3, im Allgemeinen 87 Personen; von 13 Gesetzesübertretern blieben also 12 straffrei. Wie wenig geklärt die behördliche Praxis hinsichtlich des Fabrikbegriffes ist, geht daraus hervor, daß im Bezirk Meissen eine Blumenfabrik mit 40 Arbeitern, die auch Schulkinder in ausgedehntem Maße beschäftigt, als hausindustrieller (!) Betrieb erachtet wurde. Durch solche Verfehrtheiten wird ja das Unternehmertum gerade zur Gesetzesübertretung ermuntert! Die Klagen über Lehrlingszüchtereien kehren mit alljährlicher Regelmäßigkeit wieder; meist handelt es sich dabei um Handwerksbetriebe, wobei natürlich auch die Ausbildung der Lehrlinge leidet. Bei der Verathung der Handwerksnovelle ging das Bestreben der Zünftler dahin, die Lehrlingsausbildung für geprüfte Innungsmeister zu monopolisiren, wodurch aber keine Beseitigung, sondern vielmehr eine Begünstigung der Lehrlingszüchtereien entstände. Die verminderte Zunahme der Arbeiterinnen erklärt sich zur Genüge aus der Stagnation mehrerer Textilbranchen, wie der Stickerei und Strumpfwirkerie, da die Textilindustrie allein zwei Drittel aller Arbeiterinnen Sachsens absorbiert. Auch ist mit einem wachsenden Abfluß weiblicher Arbeitskräfte in die arbeiterschutzlose Klein- und Hausindustrie zu rechnen. Der Arbeiterinnenschutz soll nach den meisten Angaben überall befriedigend durchgeführt sein, jedoch steht damit im Widerspruch die Zunahme der schweren Arbeiterinnenschutzvergehen und das Bestreben zahlreicher Unternehmer, ihre Arbeiterinnen der Zuständigkeit der Fabrikbeschränkungen zu entziehen. Konstatirt wurden 450 Vergehen in 278 Anlagen, davon 49 in 18 Betrieben der

Nahrungsmittelindustrie. Gestiegen sind die Fälle überschrittener Sonnabendarbeit von 79 auf 113, die verbotener Nachtarbeit von 10 auf 48 und die verbotener Wöchnerinnenbeschäftigung von 1 auf 6. Trotdem wurden weniger Strafen (nur 25 bezw. 3 in der Nahrungsmittelindustrie) verhängt, und zwar meist geringfügige Geldstrafen, die zu den unrechtmäßigen Vortheilen in keinem Verhältnis stehen.

Ungeachtet des Wirtschaftsaufschwunges haben die Behörden diesmal weniger Ueberstunden für Arbeiterinnen bewilligt, als in den beiden Vorjahren, ein Beweis, daß es auch ohne solche geht. Es erhielten nur 823 (907) Betriebe für 75312 (89902) Arbeiterinnen insges. 1195080 (1554404) Ueberstunden an Wochentagen, ausschließlich des Sonnabends, wonach durchschnittlich auf jeden Betrieb 1452, auf jede Arbeiterin 15,8 Ueberstunden kommen. Zwei Drittel der gesammten Ueberzeit erhielt die Textilindustrie; darnach folgt die Nahrungsmittelindustrie mit 178585 Ueberstunden für 39 Betriebe mit 2884 Arbeitern, pro Betrieb 4579, pro Arbeiter 61,2 Ueberstunden. Wie gewöhnlich kamen dabei vor Allem die Schokoladen- und Zuckerwaarenfabriken in den Bezirken Dresden und Leipzig, sowie Wisquitfabriken im Bezirk Wurzen in Frage. Außerdem erhielten noch 76 Betriebe mit 3532 Arbeiterinnen sonnenabendlige Ueberarbeit zu Reinigungszwecken bewilligt, wovon seltener Weise 90 pZt. auf die Textilindustrie und allein 78 pZt. auf den Bezirk Aue entfallen; dies erhellt eine unbegreifliche Nachsicht der dortigen Behörden, die jeder Begründung entbehrt. Auch in sittlicher Hinsicht bedürfen die Arbeiterinnen eines erhöhten Schutzes gegenüber den Haremngelüsten ihrer Ausbeuter und deren Vertreter, denn kein Jahr vergeht, ohne daß unsittliche Attentate gegen Arbeiterinnen gemeldet werden, von denen übrigens nur die wenigsten zur Kenntniß der Behörden gelangen. Auch im Berichtsjahre haben sich mehrere solcher Fälle in den Bezirken Chemnitz, Leipzig und Annaberg ereignet, welche die Nothwendigkeit strengerer Strafbestimmungen gegen solche Fabrikpatras beweisen.

Ueber die Arbeitszeit der erwachsenen Arbeiter enthält der Chemnitzer Bericht eine auf Grund der Arbeitsordnungen zusammengestellte Statistik über 403 Fabriken, wonach im

Sommer in	—	3	86	103	156	45	7	3	Fabriken
Winter in	1	3	112	104	137	36	—	—	"
	9	9 1/2	10	10 1/2	11	12	13	14	Stunden

gearbeitet wurde.

Indes handelt es sich dabei nur um die normale Arbeitszeit, ungerechnet die Ueberstunden, die wegen Andranges der Aufträge in vielen Industrien eingelegt wurden. Im Bezirk Leipzig dauert die Arbeitszeit in den Schokoladen- und Zuckerwaarenfabriken 9 1/2—10 Stunden. Da Sachsen seit 1870 bereits weitgehende Sonntagsruhevorschriften hatte, so ruht hier die Sonntagsruhe auf geringere Schwierigkeiten. Immerhin kommen noch genug Sonntagsruhevergehen vor, über die leider keine Statistik vorhanden ist, und auch den Ausnahmewünschen der Unternehmer kommen die Behörden mit großer Bereitwilligkeit entgegen; wurden doch wiederum im Berichtsjahre Ausnahmen wegen „Arbeitseinstellung“ bewilligt, wobei freilich die betroffenen Arbeiter zu bemitleiden sind, die sich zu solchem unqualifizirten Verhalten mißbrauchen lassen.

Die Löhne der Arbeiter sollen nach den meisten Angaben gestiegen, ebenso die Ernährung und Lebenslage eine bessere geworden sein. Dies mag für einzelne, besonders gut beschäftigte Industrien, wie die Metall- und Maschinenindustrie, zutreffen mit der Einschränkung,

* Die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf 1895.

Schutz für die Bäckereiarbeiter der anderen Länder" in der "Wang" gehalten und beleuchtet daneben auch die Zustände in unserem deutschen Vaterland, wobei ich allerdings herausfand, daß der Redner vor den spigen Wackinstrumenten unserer "Polizisten" einen verdammten Respekt hat. Bei der folgenden Debatte, die nun stattfand, wurden, wie es selbstredend ist, verschiedene Bäckermeister auf den Opferaltar gebracht und langsam aber sicher abgeschlachtet und unter dem Triumphgeheul der Heiden neue Glaubensgenossen aufgenommen. Herr Almann, der f. R. (um Fretthamer zu vermeiden, bemerkt der Segetlehrerling, daß bei uns f. R. nur "seiner Kollege" bedeutet und nichts Anderes) kann mit seiner Tour zufrieden sein, denn es hat sich eine ganze Reihe Gehülften zum Beitrag zur Organisationsangelegenheit. Ihr Bäckermeister nun, wehe, wehe, wehe!

* **Aus München.** In der Redaktionskubel der "Bäckerzeitung" Organ der Münchener Bäcker-Innung, muß es augenblicklich sehr warm sein und scheint diese Hitze nicht ohne Einfluß auf das Gehirn des Redakteurs obigen Blattes geblieben zu sein, denn anders könnte man es nicht für möglich halten, daß der Herr die Unterschrift unter dem Agitationsbericht in Nr. 14 unseres Organs "Georg Jöst in 'Allmann' umgewandelt hat. Nachdem das Blatt den Bericht des Kollegen Jöst auf "Allmann" übertragen und in gewohnter "kritischer" Weise seine Glossen daran gehängt hat, drückt es den Schlussatz des Berichtes wörtlich ab und verleiht sich zu folgendem Resümé:

"Diese so bitteren Enttäuschungen müssen diesen Herrn schon recht verstimmt haben und es ist kein Wunder, wenn er unser Vaterland nach seiner Meinung als einen der dunkelsten Theile von Deutschland ansieht; man kann sich über dieses Urtheil aus solchem Munde eher freuen als sich ärgern. Was die erwähnten haarsträubenden Zustände, welche die Münchener Gehülften durch ihre Organisation beseitigt haben sollen, anbelangt, so wird dieses wohl nur in der so gewohnten blöden Schreibweise zur Agitation notwendig gewesen sein; wenn nicht, dann müßten wir diesen Almann doch erlösen, und mitzutheilen, was damit gesagt sein soll, denn bei uns gilt nur der als Mann, der, was er sagt, auch beweisen kann."

"Dieser Almann" hat eigentlich gar keine Veranlassung, Sachen, die er nicht geschrieben hat, zu beweisen und was die von Kollegen Jöst angeführten haarsträubenden Mißstände in den Münchener Bäckereien anbelangt, von deren Existenz der Herr Schöber angeblich nichts weiß, so möchten wir ihn mal an die Reinlichkeitspolizei verweisen, desgl. an den Herrn Inspektor, welche auf Drängen der hiesigen Gehülftenorganisation die Bäckereien einer Revision unterzogen haben, und würde der Herr dort ganze Stöße Akten antreffen über die Mißstände, die gelegentlich der Revision beseitigt werden mußten.

* **Aus Gräfenthal i. Thür.** Nachdem in Nr. 13 dieser Zeitung die gemeine Schinderei, die der Bäckermeister L. Hesse von hier seinem Lehrling zu Theil werden ließ, öffentlich geäußert wurde, betreffend Meister auch der hiesigen Behörde wegen Uebertretung des gesetzlichen 12 Stundentages angezeigt wurde, wurde sofort der Lehrling vor die Behörde geladen und wird wohl der menschenfreundliche Meister der gerechten Strafe nicht entgangen sein, denn in seiner Wuth ließ er die Drohung laut werden, dem Ankläger dieser Meldung mit einer Tracht Prügel heimzuzufahren! Auch ein Zeichen der geistigen Ueberlegenheit der Bäckermeister über die organisierten Gehülften!

* **Aus Hamburg, 26. Juli.** Den in letzter Zeit ergangenen Urtheilen in Sachen des Maximalarbeitstages, die bei manchem Kollegen Zweifel über die so viel gepriesene Unparteilichkeit der Gerichte erregten, wäre heute ein neues, geradezu unverständiges Urtheil des Schöffengerichts zu Hamburg hinzuzufügen.

Wegen Uebertretung der Bäckereiverordnung ist der Bäckermeister Heinrich Jürgs, Niedereinstrasse 1, angeklagt. Jürgs bestreitet, sich der Strafthat schuldig gemacht zu haben und erklärt, der Geselle S., der ihn denunziert habe, lasse sich im Auftrage des "sozialdemokratischen Gesellenvereins" von vielen Meistern engagieren, um sie hinterher zu denunzieren zu können. Der Zeuge S. bestreitet das ganz entschieden. Er gehört allerdings seiner Gewerkschaft an, hat aber weder den Jürgs im Auftrage derselben denunziert, noch vor Allem hat er sich, um Uebertretungen denunzieren zu können, bei mehreren Meistern engagieren lassen. Er hat seit Januar dreimal den Meister gewechselt und einmal ist er von einem Meister, der ein Bekannter von Jürgs war, wegen der Denunziation des Jürgs entlassen worden. Der Geselle Stephan Köhbe erinnert sich nicht, daß Uebertretungen der Bäckereiverordnung in dem Betriebe des Jürgs vorgekommen sind. Wenn er über die festgesetzte Zeit gearbeitet hat, so hat er stets nur "freiwillig" gearbeitet. Der Zeuge ist Werkführer bei Jürgs. Der Geselle S. bleibt jedoch dabei, daß speziell am 21. und 22. März Uebertretungen der Bäckereiverordnung nicht nur vorgekommen, sondern von Jürgs sogar angeordnet sind. Mehrere andere Zeugen wissen nichts zur Sache zu berichten. Der Amtsanwalt Dr. Meyer führt aus, daß der Zeuge S., weil derselbe den Angeklagten habe denunzieren wollen, sicher genauer aufgepaßt habe, als die anderen Gesellen. Zweifel an seiner Zuverlässigkeit könnten vielleicht dadurch entstehen, daß von Zeugen bekundet wäre, S. sei zuweilen angetrunken zur Arbeit gekommen. Wenn der Zeuge Köhbe erkläre, seine Ueberarbeit sei eine freiwillige gewesen, so könne das Jürgs nicht vor Strafe schützen. Der Zeuge müsse die Ueberarbeit eben verhindern. Bestimmte Anträge wolle er aber nicht stellen, sondern er gebe die Entscheidung dem Gerichte anheim. An sich wäre bei dem wegen Vergehens gegen die Gewerbeordnung vorbestraften Angeklagten eine Geldstrafe von M. 12 am Platze. Das Gericht verurtheilt folgenden Urtheil: Da zwar nach der Aussage des Zeugen S. der Angeklagte sich des Vergehens gegen die Gewerbeordnung schuldig gemacht haben würde, als er zuwider der Bäckereiverordnung in der Nacht auf den 22. März eine Arbeitsschicht seiner Gesellen von 7 Uhr Abends bis 9 1/2 Uhr Morgens mit höchstens einer Pause von einer halben Stunde zuließ — — —, da aber in Betracht kommt, daß Zeuge S. wegen seines offenbar gehässigen Auftretens gegen seinen Prinzipal Zweifel an der Richtigkeit seiner Aussagen nicht vollständig ausschließen läßt, da diese Zweifel dem Angeklagten zu Gute kommen müssen, war derselbe freizuspüren, und die Kosten fallen der Staatskasse zur Last.

* **Recht niedliche Zustände herrschen in der Bäckerei des Herrn Knickenberg in Hamburg, Bankstraße 154.** Dort kaupte auf dem Schrupfstieg, aus welchem bekanntlich die braunen Kuchen hergestellt werden, eine ganze Ragenfamilie, nämlich eine Rage mit ihren neugeborenen Jungen. Auch hatten diese Thiere ihre Vorkammer auf diesem Teig aufgehängt und fanden wir dort an einem Morgen eine todte Ralte liegen. Dieselbe wurde hinweggeräumt und der beschmutzte Teig nach wie vor weiter verbacken. Da der Meister ein Thierliebhaber ist, züchtet er auch Tauben und Hühner und wurde diesem Gethier im Winter des Vesteren die Backstube als Aufenthaltort angewiesen. Das dadurch kein angenehmer

Geruch in den Backräumen verbreitet wurde, dürfte Jedem einleuchten. Herr Blinckmann, der bekanntlich nichts weiß von sanitären Uebelständen in der Bäckerei, dürfte als nächster Nachbar dieses Herrn einmal Gelegenheit haben, sich persönlich hiervon zu überzeugen, und hoffen wir, daß er dies recht bald thun wird! (A. n. m. d. R. e. b. Diese Hoffnung dürfte wohl zu Schanden werden, denn Herr B. hat jetzt so viele Verbandstage zu besuchen, daß er für solche Sachen keine Zeit übrig hat!)

* **Aus Alkenstein.** Ueber die Schlafstätten von Gesellen und Lehrlingen in Bäckereien spricht sich der Gewerbeaufsichtsbeamte für Alkenstein folgendermaßen aus: "Bei Revisionen der Bäckereien stellen sich in mehreren Betrieben Mängel heraus. So fehlt es u. a. an geeigneten Schlafstätten mit ausreichendem Licht und Luftwechsel. Mehrfach denken diese Räume gleichzeitig zur Unterbringung der Mehlvorräthe oder der leeren Säcke, auch wurde ausreichende Reinigung vernachlässigt. In einem Falle schloß der Geselle in einem dunklen, unsauberen, neben der Backstube gelegenen und mit dieser durch einen engen Gang verbundenen Kellerraum, dem jede Ventilationseinrichtung und Lichtzuführung fehlte. Es wurde auf anderweitige Unterbringung des Arbeiters gedrungen. In einigen kleineren Bäckereien waren die drücklichen Verhältnisse derartig beschränkt, daß unmittelbar neben der Backstube im Kellergeschoß und mit dieser durch eine einfache Thür verbunden, die Wohn- und Schlafräume des Meisters lagen. Hier Wandel zu schaffen ist z. B. und so lange nicht möglich, als die Einrichtung der Bäckereien an eine besondere gewerbepolizeiliche Erlaubnis nicht gebunden ist."

Erfreulich ist es, daß dieser Beamte nicht nur die Arbeitsräume in den Bäckereien besichtigt hat, sondern auch den Schlafräumen seine Aufmerksamkeit widmet. Und hier finden wir unsere schon so oft vorgebrachten Mängel und Mißstände in den Schlafstätten nur bestätigt.

* **Der Bäckermeister Stuehler aus Amerika** hielt kürzlich im Gesangsverein "Concordia" der Berliner Bäckermeister einen Vortrag über die Verhältnisse der amerikanischen Bäckereien und schreibt die "Sünder'sche Zeitung" hierüber: "Hiernach steht der Meister dort dem Gesellen gegenüber so ziemlich rechtlos da. Der Geselle kann zu jeder Zeit, ganz wie es in seinem Belieben steht, die Arbeit niederlegen, ja es kommt sogar vor, daß sich der Geselle, nachdem er Teig gemacht hat, die Hände wäscht, seinen Lohn verlangt und geht. Hierzu dürfte viel mit beitragen, daß es dort keine Innungen giebt, auch giebt es dort keinen Verband sämtlicher Bäckermeister wie bei uns, überhaupt kommen die Meister fast garnicht zusammen, um ihre Meinungen austauschen zu können."

In den Bäckereien ist der Schichtwechsel eingeführt, und hat der Geselle in der Regel die Woche 60 Arbeitsstunden; einen Tag in der Woche hat der Geselle ganz zu seiner Verfügung frei. Kost und Logis ist außer dem Hause. An Lohn erhält ein tüchtiger Geselle die Woche 15 Dollar, nach unserem Gelde 60 Mark. Wenn uns dieser Betrag auch wohl ziemlich hoch erscheint, so muß hierbei doch berücksichtigt werden, daß die Gesellen dort auch mehr leisten müssen als bei uns, es muß jeder Geselle mindestens für 60 Mark Waare pro Tag fertig schaffen.

Lehrlinge werden sehr wenig gehalten, der junge Arbeiter bekommt gleich von Anfang an Lohn. Das Nächtigungsrecht steht dem Lehrmeister dort nicht zu; wenn der Meister seinen Lehrling schlägt, so kann der Meister gewärtig sein, eingesperrt zu werden, ferner, recht sonderbare Verhältnisse. Auch will es uns recht eigenhümlich erscheinen, daß auch der Lehrling den Meister mit dem vertraulichen Wort "Du" anreden kann; dies dürfte allerdings auf die dort übliche englische Sprache zurückzuführen sein."

Dieser kurze Auszug aus der Rede eines dortigen Meisters zeigt uns so recht, daß die Kollegen in den Städten Amerikas es doch verstanden haben, durch ihre Organisation ihre Lage zu verbessern. Begreifen können wir es aber auch, daß unsere deutschen Bäckermeister eine Gänsehaut überläuft, wenn sie hören, daß es ein Land giebt, wo die Lehrlingsgünsterei nicht in dem Maße blüht als hier in Deutschland, und können es sich diese gebildeten Herren garnicht denken, daß es möglich ist, Lehrlinge auszubilden, ohne ihnen während der Lehrzeit die Glieder krumm und lahm zu blauen!

* **Landeskonferenz der Bäckereiarbeiter Steiermarks vom 27.-29. Juni in Graz.** Vertreten sind die Städte Graz, Marburg, Ullni, Pettau, Löben und Knittelsfeld. Als Vertreter des Nahrungsmittelarbeiterverbandes ist Bernard aus Wien zugegen. Zum ersten Punkt der Tagesordnung wird die Schaffung eines Sekretariats für Steiermark und die Errichtung einer Arbeitslosenunterstützungskasse beschlossen. Eine längere Debatte entspann sich um die Erhaltung des gesetzlichen Erjaubtstages und Erläuterung der Sonntagruhe und wurde in einer Resolution den Delegirten zur Pflicht gemacht, in ihren Orten die Durchführung derselben anzuhängen. Ueber unsere Forderungen referirte Kollege Trojan und geben wir einen Auszug aus diesem Vortrag, weil daraus die Lage unserer dortigen Kollegen erkennbar ist. Er betont, daß die Bäckereiarbeiter in der Provinz noch zurückgeblieben sind in Bezug auf Arbeitszeit, Kost und Logis. Er bespricht die Vortheile der Verkürzung der Arbeitszeit, welche Gelegenheit bietet, die Gesundheit zu schonen, sich mehr Bildung anzueignen, was sehr notwendig ist. Die Verkürzung ist ebenfalls nur eine Folge der Ueberanstrengung. Die Arbeitslosigkeit nimmt immer mehr überhand, auch deshalb ist daher eine Verkürzung der Arbeitszeit notwendig. Die Forderungen sollen für ganz Steiermark gleich sein. Jeder Arbeiter hat sein Vergnügen, nur der Bäcker muß jahraus, jahrein an der schweren Arbeit zieh'n. — Logis und Kost sind empörend schlecht und ist die beste Kost beim Bäcker nichts. Man muß wegen der Kost warten und zu Hause bleiben wie ein Wachhund und seine freie Zeit opfern. Wie kommen wir dazu, um einen Lohn von 32 kr pro Tag zu radern? Beinahe jeder Bäckereiarbeiter ist mit Lungentuberkulose befallen, manchmal ist man gezwungen, der Köchin zu schmeicheln, daß man bessere Kost erhält. Sie müssen ihre Kollegen aufklären, daß sie zu gleicher Zeit mit uns kämpfen und aufbrechen. Wie kommen wir denn als Menschen dazu, ein solches Futter zu essen. Die Konferenz ist der Schlußstein, wo die stumpfe Waffe der Organisation geschärft wird, wo man dann die Bäckermeister damit rasiren werden. Wenn sie mit einem Mikroskop die Kost am Abend betrachte welche ihnen vom Mittag übriggeblieben ist, so wird er stolobile darin herumschwimmen sehen. Wenn Solidarität der Meister warten wollen, bis sie selber Ihnen etwas geben, dann können Sie lange war wird ein Telephon in die Venus hineinführen. Es ist ihnen etwas geben, dann können Sie lange war werden. Folgende Resolution fand hierzu Annahme: In Erwägung, daß die Verhältnisse der Bäckereien in allen Provinzen immer schlechter werden, und n

darauf, daß eine Verbesserung der Lage durch einen Streik in einer einzelnen Stadt oder Kronland von vornherein aussichtslos wäre, beschließt die Konferenz, an das Internationale Korrespondenz-Bureau der Bäckereiarbeiter Oesterreichs heranzutreten zu Weihnachten 1897 anlässlich des geplanten Manifestationskongresses der österreichischen Bäckereiarbeiter, einen allgemeinen Kongress der österreichischen Bäckereiarbeiter einzuberufen und über Mittel und Wege zur Verbesserung zu beraten."

* **Aus Triest.** Hier herrschte schon seit einigen Monaten eine tiefe Gährung unter den Arbeitern, welche sich in mehreren Branchenstreiks Luft machte. Auch die Bäckergehilfen schlossen sich dieser allgemeinen Bewegung an und reichten den Meistern ihre Forderungen ein, die aber natürlich, wie es wohl nicht anders zu erwarten war, in recht propägoz Weise zurückgewiesen wurden, trotzdem dieselben von so winziger Bedeutung waren und in der Hauptsache nur in geringer Wohnaufbesserung und Abschaffung verschiedener sanitärer Uebelstände aus den Werkstätten und Schlafräumen gipfelten. Durch die propägoz Antwort der Meister steigerte sich die Aufregung und kam es in vergangener Woche zum allgemeinen Streik. Die Stimmung unter den Kämpfenden ist eine recht gute und ist zu hoffen, daß sie bald den Sieg erringen werden. Ein Telegramm vom 1. August theilt uns mit, daß bis dahin die städtischen Behörden Brot von auswärts zu beschaffen suchten, was ihnen aber nur schwer gelang, und stellte deshalb an diesem Tage die Militärverwaltung den Meistern die im Heere dienenden Bäcker zur Verfügung. Dadurch nahm die Behörde, wie man es heute garnicht mehr anders erwartet, offen Partei für das Ausbeutertum! Ob es ihr aber mit diesen Mitteln gelingen wird, die erbärmlichen Zustände der Bäckereien zu erhalten, dürfte doch sehr zweifelhaft sein, da der größte Theil der Bevölkerung auf Seite der Streikenden steht!

* **Streikende Bäckermeister.** In Ambusson (Frankreich) erhöhten die Bäcker die Brotpreise, wogegen die Bevölkerung protestirte und sich mit Petitionen an die Stadtverwaltung wandte. Diese trat zu einer Berathung zusammen und setzte den Preis pro kilo Weizenbrot auf 30, Roggenbrot 23 Cts. fest. Die Bäckermeister wollten sich eine berartige Beschränkung ihres heiligen Profits nicht gefallen lassen und stellten sämtlich das Baden ein, streikten also. Dem Stadtrat gelang es, aus den umliegenden Orten genügend Brot für die Bevölkerung herbeizuschaffen. Durch öffentliche Bekanntmachung wurde den streikenden Bäckermeistern angedroht, daß sie strafgerichtlich verfolgt werden würden, falls sie nicht sofort wieder mit dem Brotdaden beginnen. Die gesammelten Einwohner sind gegen die Bäckermeister erbittert und steigert sich die Wuth gegen diese Progen noch von Tag zu Tag! — Die Berliner Bäckermeister, welche aus Anlaß des Maximalarbeitstages schon einmal mit ihren Streik drohten, hätten hier die beste Gelegenheit, ihren Bernhard nach Ambusson zu senden, um ihm die Fähigkeiten zur Durchführung eines Meisterstreiks dort erlernen zu lassen!

* **Zur Nachahmung empfohlen!** Eine ebenso humane wie zweckmäßige Einrichtung hat der Inhaber der "Erlenen deutschen Luitungsmarken- und Kaufschuhsfabrik" von Jean Polke, Hamburg, für sein gesamtes Personal getroffen, und zwar die der Sommerferien mit vollem Gehalt! Wenn man bedenkt, welche schädigende Wirkung das Arbeiten in geschlossenen Räumen auf den Körper ausübt, so ist es nur zu empfehlen, daß dieses Vorgehen in immer weiteren Kreisen Nachahmung finden, und den Arbeitern zur heißen Sommerzeit diese kleine Wohlthat vergönnt sein möge!

Versammlungen.

Bergedorf. Am 1. August fand hier die Mitgliederversammlung im Lokale "St. Petersburg" statt. Tagesordnung: 1. Der Maximalarbeitsstag; 2. Zweck der Organisation; 3. Bericht vom Gewerkschaftskartell. Bei Punkt 1 der Tagesordnung entspann sich eine lebhafteste Debatte, in welcher betont wurde, daß die gesetzlichen Bestimmungen nicht nur auf dem Papier stehen, sondern auch energisch durchgeführt werden müßten. Inzwischen war Kollege Almann-Hamburg erschienen und führte in längerer Rede den Zweck der Organisation und den Nutzen derselben an. Reicher Beifall wurde dem Redner zu Theil. Den Bericht vom Gewerkschaftskartell erstattete Genosse Döhler, da die Delegirten nicht anwesend waren. Derselbe forderete die Kollegen auf, die streikenden Arbeiter der Stuhlrohrsabrik von H. Sieverts nach Kräften zu unterstützen. Nachdem die vom Vorstandsvorstand ausgearbeiteten Fragebogen vorgelesen, wurden dieselben ohne Aenderung einstimmig angenommen. Nachdem sich noch ein Kollege in den Verband hatte aufnehmen lassen, fand Schluß der Versammlung statt.

Berlin. Am 13. Juli hielt die Mitgliedschaft Berlin ihre regelmäßige Mitgliederversammlung ab. Nachdem die regelmäßigen Monatsgeschäfte erledigt, wurde die durch die Abreise des Kollegen Sandhoff erforderliche Wahl eines ersten Vorsitzenden vorgenommen. Es wurde gewählt der bisherige zweite Vorsitzende, Genosse, an dessen Stelle der Kollege Kretschke, als zweiter Schriftführer Kollege Jenkel. Wählte legt sein Amt als zweiter Kassierer nieder und wird an dessen Stelle der Kollege Kompigly gewählt. Da der Vorstand mit Arbeit zu sehr überlastet ist, werden auf Antrag noch drei Mitglieder gewählt. Aus der Wahl gehen hervor die Kollegen Gläser, Spachowsky und Lutz. Nachdem der Vorsitzende die neuen Vorstandsmitglieder noch ermächtigt, recht tüchtig auf dem Posten zu sein, erfolgte Schluß der Versammlung.

Hamburg. Versammlung am 8. Juli bei Pfabe. Zunächst erhält der Vorstandsvorsitzende D. Almann das Wort zu einem Bericht über seine süddeutsche Agitationstour. (Ausführlicher Bericht in Nr. 15 des Fachorgans vom 24. Juli.) D. Jüst wünscht, um dem lauen Versammlungsbesuch abzuhelfen, ein Strafgeißel erheben für Zuspätkommen oder für Nichterscheinen. Almann, Fischer und Kretschmer bezwecken die Durchführbarkeit des Antrages, worauf Jüst seinen Antrag zurückzieht. Es wird beschlossen, die Versammlungen pünktlich zu eröffnen. Die Quartalsabrechnung er. hat folgendes Resultat: Kassenbestand am 31. März M. 95.21, Einnahme für April, Mai, Juni M. 348.05, am 31. März M. 331.74, Kassenbestand am 1. Juli wird Decharge ertheilt. Den Vorsitz übernahm der Kollege Wilhelmshagen. Er begründet dieses damit, daß er in ihrer Zahlstelle mit er ja die bekannte Anklage, welche entmannter zugesogen habe Jüst über's, der bei seiner Wahl erklärt als Präses der Reduktions niederlegen habe dieses nicht gethan, um die

Niedertafel nicht in schlechten Verhältnissen stehen zu lassen, da er derselben jetzt neun Jahre vorsteht. Dieses sei jetzt gehoben. Es legen dann noch der 1. Schriftführer und der 2. Kassierer ihren Posten nieder und begründen dieses mit den Angriffen gegen den Vorstand in der letzten Versammlung. Sie seien hieran unbetheiligt. Allmann erklärt, daß die Vorwürfe gegen die einzelnen Personen aufrecht hält. Bei der nun folgenden Neuwahl werden gewählt als 1. Vorsitzender Ernst Müller, als 1. Schriftführer F. Willekamp, als 2. Kassierer E. Köbberich. Sämmtliche Resolutionen in Sachen der Ueberrettung des Maximalarbeitstages sind zu richten an den 1. Schriftführer der Mitgliedschaft, F. Willekamp, Feldstr. 10, oder an den Verbandsvorsitzenden D. Allmann, Finkenstraße 1. Wir erlauben die Kollegen, hiervon ausgiebigen Gebrauch zu machen.

Schluß a. M. Am Mittwoch, den 23. Juli, fand im Saale „zur Rothenau“ unsere regelmäßige Mitgliedschaftsversammlung. Nachdem die Beiträge regulirt und ein neues Mitglied aufgenommen war, ging man zum Kasienbericht des zweiten Quartals 1897 über und wurde dem Kassierer einstimmig Entlastung erteilt. Hierauf ging man zum dritten Punkte der Tagesordnung, Ergänzungsmahl des Vorstandes, über und wurden Kollege Schneider als Schriftführer und Kollege Seifert als Revisor gewählt. Alsdann wurde beschlossen, eine Neuwahl abzuhalten und wurde sogleich ein Comité von zehn Personen gewählt. Bei Punkt „Geschäftsbericht“ sprach Kollege Höhle aus Frankfurt in längerer Ausführungen über den Zweck und Nutzen der Beitragsrückzahlung und forderte die Kollegen auf, leib und treu zum Verband zu halten. Alsdann theilte Kollege Leidig mit, daß am 8. August das Gewerkschaftsfest stattfinden und bat die Kollegen, sich Mann für Mann daran zu betheiligen, auch legte er den Kollegen an's Herz, die Versammlungen besser zu besuchen und stets für neue Mitglieder zu agitiren.

Mainz. Die Herren Innungsmeister der Bäckergewerkschaft hatten am 23. Juli, Nachmittags 5 Uhr, in der Lokal zur „Stadt Ulm“ eine Versammlung der Gehülften einberufen. Der einzige Punkt der Tagesordnung war die Neuwahl des Seifen- und Kuchenausschusses in die Innungs-Kassiererei, bestehend aus sieben Gehülften. Mit welcher Regierlichkeit die Herren Meister diesen „wichtigen Akt“ vornahmen, war geradezu positiv. Ein jeder Unberufene, der nicht ausweichen konnte, da er als Bäcker thätig ist, wurde aus dem Saale gewiesen, damit die Herren ihre Geschäfte ungehindert leithalten konnten. Dies konnte aber trotzdem nicht verhindern, daß die von den organisierten Gehülften vorgeschlagenen Personen in den Seifen- und Kuchenausschuss gewählt wurden. So haben nun auf Gnade der Meister die Gehülften auch wieder einmal reden dürfen und werden nun auf eine lange Zeit nicht mehr zum Worte kommen. Doch zum Worte kommen sie, wenn auch nicht bei den Meistern, so doch in ihrem eigenen Verein, der mit jedem Tag an Stärke und Einfluß wächst. Mögen diejenigen Gehülften, die dieser Organisation noch fernstehen, sich zu ihren Kollegen gesellen und mit vereinten Kräften nach Besserung ihrer Lage hinarbeiten.

Reutlingen. Mitgliederversammlung am 4. Juli im Lokale „Barnowhalle“. Aufgenommen wurden sechs neue Mitglieder. Zu Revisoren wurden gewählt die Kollegen Döcher und Wilken. Zu Punkt 3 der Tagesordnung wurde beschlossen, von der Entsendung eines Delegirten zum Gewerkschafts-Kongress vorläufig abzusehen. Unter „Verschiedenes“ wurde Grund und Wilken beauftragt, eine Bäckerei, die im Verdacht steht, die Bundesratsverordnung nicht zu beachten, zu kontrolliren. Hierauf Schluß der vollständig besuchten Mitgliederversammlung.

Am 25. Juli. Aufgenommen vier neue Mitglieder. Kollege Wilken theilt mit, betreffende Bäckerei kontrollirt zu haben, bis jetzt habe eine Ueberrettung der Verordnung nicht konstatirt werden können. Der Antrag, zwecks Aufbewahrung unserer Bibliothek und des Verbandsmaterials einen Schrank anzuschaffen, wurde angenommen. Kollege Döcher beantragte die Abhaltung eines Vergnügens und wurde beschlossen, als Mitgliedschafts-Teil zu nehmen an den von Zeit zu Zeit stattfindenden allgemeinen Gewerkschafts-Vergnüngen. Nachdem noch der Vorstand beauftragt worden, zur nächsten Versammlung einen Referenten zu bestellen, wurde die Versammlung mit einem Hoch auf den Verband geschlossen.

Gingehndt.

Einiges aus München.

Die großen Tage, welche für uns in Aussicht gestellt waren, sind nun vorüber. Es waren derer sehr viele seit Neujahr, d. B. nach Neujahr Generalversammlung des Fachvereins, dann bis vier Versammlungen über die Bedeutung des Kongresses „Gera und Böh“ eines Delegirten hier, dann die geplante Verschmelzung der drei Verbände und der Uebertritt des Fachvereins zum deutschen Bäckerverband. Wenn wir daher den Vorstandsbericht der letzten außerordentlichen Generalversammlung durchschauen, so können wir uns erst einen Begriff machen von der großen Arbeit, die wir in einem halben Jahre zu bewältigen hatten. Besonders möchte ich bemerken, daß auch die süddeutsche Agitationstour des Kollegen Allmann bei uns viel Interesse erweckt hat, indem man bei der großen Versammlung am 2. Juli sehr viele neue Gesichter zu sehen bekommen hat, und Alle brausenden Beifall für das vortreffliche Referat spendeten. Auch ließ sich eine schöne Anzahl neuer Mitglieder in den Verband aufnehmen.

Lassen wir daher diese Zeit nochmals Revue passiren, so müssen wir sagen, die Organisation hat das Ihrige gethan, und war das Auge nur nach Dem gerichtet, was für die Allgemeinheit als das Nützlichste betrachtet werden muß, nämlich Stärkung des Verbandes. Wahrlich, fernstehende Kollegen werden uns fragen: Was habt Ihr gethan? Wo sind die Früchte Eures Schaffens? So müssen wir antworten: Den Unbath haben wir gemerzt, denn gerade diejenigen, welche so fragen werden, hätten es am ersten nothwendig, der Organisation beizutreten, um sich daher orientiren zu können. Wie oft schon sind den Kollegen Wünschens Worte zur Beherzigung und Aufklärung zugerufen worden, aber sie prallen meistens an der Willenslosigkeit der Kollegen ab. Also, Kollegen, die Ihr diese Zeilen leset, zeigt, daß Ihr den Willen habt, und werdet Männer, dann ist es ein Leichtes, das zu erringen, was andere Länder schon besitzen, nämlich höheren Lohn und längere Arbeitszeit, über welches uns Kollege Allmann so trefflich unterrichtete.

Indem ich nun nochmals auf die Versammlung vom 2. Juli zurückkomme, möchte ich auch den zweiten Punkt dieser Versammlung besprechen, welcher lautete: „Die Bedeutung der Wahl eines Seifen- und Kuchenausschusses.“ Das Resultat war befriedigend, denn es fand am Freitag, den 9. Juli, eine kombinierte Sitzung von vier hiesigen Vereinen und der Siebener-Kommission statt, unter welchen besonders stark der Bäckergewerkschafts-Verein vertreten war. Die Sitzung verlief sehr schön, und wurde das Programm sowie die Kandidaten-Nominirung einstimmig angenommen und beschlossen; nur wäre zu wünschen, daß sich auch die Mitglieder der anderen Vereine mit uns zusammenschließen möchten, um uns so die Achtung der Innung zu verschaffen, denn es machte auf die Innung schon dieser Fall einen tiefen Eindruck bei der Wahl selbst, denn sie mußten sich denken, wenn die Gehülften immer so zusammenstehen, dann wissen sie auch Forderungen zu stellen und sich Respekt zu verschaffen. Also, Ihr Kollegen Mühen, aufgewacht und mitgemacht, denn es kann nur zu unserem Nutzen werden. Dieses wäre der eigentliche zweite Punkt der Tagesordnung gewesen, aber zwei Redner gingen weit davon ab, kritisirten mit herben Worten das Vorgehen der Siebener-Kommission, so daß eine Beleidigungsklage von Seiten des Aktuars (Jäger) vorliegt. Die Münchener Kollegen begrüßten dies mit Freuden, denn es wird viel durch diese Klage an die Oeffentlichkeit kommen, was die Kollegen allerorts interessieren wird.

Sehen wir nun der Sache auf die Finger, und denken wir an unsere moralische Pflicht, nur das Beste thun zu wollen, so wird es uns nicht mehr schwer werden, den Geist, welchen Kollege Allmann frisch in unseren Reihen wachgerufen hat, fortzuspflanzen und dem Ziele der organisierten Arbeiterarbeit näher zu rücken. Die heiligste Pflicht muß es daher sein, daß jedes Verbandsmitglied bestrebt ist, zu jeder Versammlung neue Mitglieder zu erobern oder doch in die Versammlung mitzunehmen, aber auch mit aller Energie den Anfechtungen, welche von der Organisation der uns feindlich gesinnten Auchkollegen ausgehen, entgegenzutreten. Unsere Parole muß sein: „Durch Kampf zum

Sieg! Und gekämpft wird nur in der Organisation, denn ein Sieg ist noch nicht ohne Kampf gewonnen worden. Darum, Ihr Brüder in den Dachhöhlen, fort mit dem Haß aus unseren Reihen! Willkommen heißen wir Jeden, der in unsere Mitte tritt und mit uns den Kampf um ein besseres Dasein führen hilft. Also fort mit dem größten Feinde, er ist das persönliche Ich, und an dessen Stelle die Bruderhand und das allgemeine Wir, dann ist der Sieg unser! D. G.

Organisirt Euch!

Das ist das Feldgeschrei, welches der Verband zwölf Jahre hindurch in's deutsche Land hinausgerufen hat. Aber vom Erfolg sieht man sehr wenig. Eine kleine Kampferzahl ist nur da und schwer sind Neue zu überzeugen, aus ihrem geistigen Schlaf zu wecken. Das Bischofenverhungter Maximalarbeitsstag ist Alles, was von Erfolg zu verzeichnen ist, und wodurch haben wir ihn, nur durch Bitten und Betteln, aus eigener Macht haben wir noch Nichts errungen. Vielleicht wird uns das Wenige in kurzer Zeit noch mehr verschlechtert. Darum rufe ich den Kollegen zu, verlaßt Euch nicht auf Das, was uns von Gelezes wegen gnädiglich gewährt wird.

Ich glaube nun, daß es endlich einmal an der Zeit ist, in einen wirklichen Kampf einzutreten und nicht immer der schwachen Organisation wegen damit zurückzuhalten. In verschiedenen Städten wird schon emsig an der Abschaffung des Koch- und Logiswesens gearbeitet; einen weit größeren Erfolg würden wir haben, wenn wir in allen Städten, wo der Verband vertreten, zugleich die Forderung stellen würden. Die beste Zeit dazu würde Juni oder Juli sein, weil da die Arbeitskräfte am geschäftigsten sind. Lassen wir so geschlossen vor, so erringen wir unsere Forderung schließlich, ohne die Arbeit einzustellen, wie unsere Kollegen in Danemark. Sollte es nicht ohne Ansehensstellung gehen, so gehen wenigstens nicht die Arbeitswilligen alle nach einem Ort und die Hamburger Innungen werden auch kein Glück haben, trotz Versendung ihrer Zirkulare.

Ich bin auch der festen Ueberzeugung, daß, wenn wir jetzt eine lebhaftere Agitation darüber entfalten, unsere Mitgliederzahl um ein Beträchtliches wachsen wird. Haben wir erst den Sieg errungen, dann wird der Verband an Ansehen gewinnen und bald werden nur noch wenige Kollegen demselben fernstehen. Darum auf zum Kampfe! Haben wir erst den größten Hemmschuß unserer Bewegung, „Koch und Logis beim Meister“, beiseite, so wird uns auch bald ein besseres Loos beschieden sein. H. M., Berlin.

Quittung

über die im Monat Juli bei der Hauptkasse des Verbandes eingelaufenen Geldbeträge.

a) Beiträge von Mitgliedschaften.

Hamburg A. 102,23, Dresden 36,33, Würzburg 18, Lüneburg 2,88, Rixdorf 12,99, Wilhelmshaven 7,58, Roßdorf 2,70, Hannover 8,02, Potsdam 10,76, Hockst 6,59, Harburg 22,20, Kiel 21,55, Berlin 33,54, Stettin 7,27, Gießen 25,50, Frankfurt 40,59, Wilhelmshagen 9,18, Altona 50,43, Steglitz 13,24, Cöpenick 5, Bergedorf 15.

b) Einzelzahler.

F. F. Streumen A. —,90, E. D. Rendsburg 4,80, A. C. Schenefeld 1,30, E. W. Moorstedt 2,20, F. G. Eilenburg —,80, P. L. Vägerdorf 4,80, F. H. Gräfenhain —,60.

c) Einzelabonnements und Annoncen.

R. B. Dresden A. 16,95, W. B. Berlin 2,40, P. L. Vägerdorf —,40, A. C. Hamburg 25,20, G. B. 1,80, P. W. Kottbus 10, F. H. Harburg 5, Zentral-Kassier Dresden 15.

d) Kongressprotokolle.

R. G. Gießen 4, F. G. Wilhelmshagen 1,60, F. B. Berlin 8, P. L. Vägerdorf —,40.

Die Kollegen, welche noch nicht mit den Kongressprotokollen abgerechnet haben, möchte ich wiederholt dringend ersuchen, dies nun recht bald zu thun! Der Hauptkassierer.

Anzeigen.

Mitgliedschaft Wandsbek.

Donnerstag, 19. August, Nachm. präz. 5^{1/2} Uhr:

Mitglieder-Versammlung

bei Frau Bäcker, „Zentralherberge“, Sternstraße.

Tagesordnung: 1. Vortrag, 2. Kartellbericht, 3. Die Verhältnisse in den hiesigen Bäckereien.

4. Innere Vereinsangelegenheiten.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht Der Vorstand.

Sichere Griffen.

Unkante halber bin ich gezwungen

so bald wie möglich mein in besserer Lage

befindliches Lagerhaus mit sach-

weislich gut gehender Bäckerei und

vollem Inventar billig zu verkaufen

Solide Bewerber, die A. 2-3000 an-

zahlen können, mögen sich melden bei

Hans Harn, Bäckereimeister,

1,65, Harburg, Schulstr. 5.

Filzhüte.

Das neue illustrierte Preis-

tarif

moderner Filzhüte

aller Sorten wird an jeden Inter-

Mitgliedschaft Hamburg.

Donnerstag, 12. August, Nachm. 5 Uhr:

Mitgliederversammlung

bei Herrn Pfabe, Hohe Bleichen 30.

Tagesordnung:

1. Kartellbericht, 2. Statist. 3. Stellungnahme zum Stiftungsfest.

4. Uebersicht über die Wichtigkeit der Tagesordnung ist das Erscheinen aller Mit-

glieder notwendig. [A. 260] Der Vorstand.

Café „Metropole“

Frauenplatz 2, München, Frauenplatz 2

Jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag:

Sammelpunkt aller Bäcker Münchens.

„Café Ehrlich“

Katharinenstrasse No. 14, Leipzig, Katharinenstrasse No. 14,

empfehlte seine schönen großen Lokalitäten zur freundlichen Benutzung.

Drei Billards (à Stunde 30 Pfennig).

Billige Küche. Hochfeine Biere usw.

Die „Central-Amerikanische Bäckerei-Brünnung“ liegt aus.

Leipzig! Flora Leipzig!

Windmühlenstraße 14/16,

empfehlte seine freundlichen

Lokalitäten

nebst prachtvollen Sälen und

gesunden Schlafräumen. Billigst!

Julius Michael.

NB. Verkehr der Bäcker seit 1878.

Achtung! Mainz!

Philipp Hartmann,

„Gasthaus zum Herrgottsch“

(neuer Bäckerverkehr),

empfehlte den Kollegen seine freund-

lichen Lokalitäten.

Gute Getränke.

Kräftiger Mittagstisch.

Bücher-Untericht

auch auf Streichzither, erteilt schnell

u. gründlich nach der leichtesten Methode

Fritz Dose, Hamburg-Ohlen-

hock, Humboldtstr. 15, St. 2. part.

Stunde 50 Pfg.

Backofen-Neu- u. Umbau

zu Holz-, Kohlen- od. Koaksheizung.

Absatz über 5000 Stück. Perma-

nente Ausstellung von zehn Back-

öfen verschied. Konstruktionen.

Lager von Backofenarmaturen,

Chamottesteinen und Chamotte-

platten bester Qualität.

Arbeiten u. Lieferungen nur unter

Garantie der Güte bei billigster

Preisstellung. [2,70]

Prämirt mit Staats-, goldenen u.

silbernen Medaillen.

Max Ketterer, Leipzig-Reudnitz,

Heinrichstrasse 21.

Sieben erschienen:

Der

Neue Welt-Kalender

für das Jahr 1898.

Preis 40 Pfg.

Habt Acht!

Wiel unter Preis!

Angesch-Auzüge, einzelne Saffos,

Paletots,

Peterinenmäntel, Beinkleider,

hell und dunkel, gute Qualität von

A. 3,50, 4, 5, 6 bis 8.

Schuhwaaren:

Große Auswahl Herren-Schuh-

stiefel, Stiefelchen, Herren-

Halbschuhe (auch in Wiener Façon)

genagelt und auf Rand genäht.

Herren-Güte:

Gr. Auswahl in weich. u. steif. Façon.

Lehrlings- u. Arbeits-Anzüge,

Jacken

für Bäcker, Buchdrucker, Buchbinder,

Maurer, Zimmerleute, Maler,

Stuttaturarbeiter, Fleischer, Markt-

helfer, Handarbeiter und dergleichen.

Einzelne Hosen, Bloufen,

Schürzen, Wäschehemden.

Leipzig,

Nikolaistr. 27, 1 Treppe,

Eingangl., Hausnr.

Gebr. Cohn.

Druck: Hamburger Buchdruckerei

und Verlagsanstalt Buer & Co. in Hamburg